

Tatsuo Tsushima, ***Hitlers Deserteure — Verrat oder Widerstand, Deutschlands letztes Tabu*** / Japan 2020, 278 Seiten, hier: **Einführung**, (nach Durchsicht und behutsamer Ergänzung/Korrektur von Günter Knebel, der ohne jede Kenntnis japanischer Sprache und Schrift, die sprach-automatische (KI-)Übersetzung in Deutsche so „lesbar“ gemacht hat.
Prof. Tsushima hat Verfahren und Wiedergabe zugestimmt, im Nachgang unseres Treffens 2023.)

In Deutschland wurden während des Zweiten Weltkriegs viele Soldaten wegen Verstößen gegen das Militärrecht verurteilt. Die meisten von ihnen waren einfache Soldaten, die desertierten (im Folgenden einfache Soldaten genannt). Seit der Antike hat das Wort Deserteur eine negative Konnotation. Tatsächlich wurden sie auch nach Kriegen von der Gesellschaft als Verräter und Kriminelle angesehen und aus der Gesellschaft ausgeschlossen, staatliche Entschädigung oder gar Renten waren undenkbar.

Diese Situation hielt noch lange an und die Existenz ehemaliger Deserteure galt weiterhin als Tabu. Sie wurden in der Zeit der Herrschaft der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NS-Zeit 1933-1945) verfolgt, verurteilt bestraft. Sehr spät wurden die Deserteure als NS-Opfer anerkannt, 2002 rehabilitiert und erst 2009 wurden alle Kriegsgerichtsentscheidungen endgültig aufgehoben. Es dauerte bis 2009, 64 Jahre nach Kriegsende.

Warum wurde die Rehabilitierung so lange in Ruhe gelassen? Diese Frage hängt mit der Aufdeckung zusammen, wie Deutschland, das seine Nazi-Vergangenheit erfolgreich bewältigt haben soll, tatsächlich mit seiner Vergangenheit umgegangen ist. In diesem Buch werde ich versuchen, dieses Problem zu veranschaulichen, indem ich mich auf Ludwig Baumann (13. Dezember 1921 – 5. Juli 2018) konzentriere, der als einer der „letzten Wehrmacht-deserteure“ galt.

Mit der Einführung der Wehrpflicht in modernen Ländern schuf das Militär ein Justizsystem, das sich von dem der allgemeinen, zivilen Öffentlichkeit unterschied. Es werden Militärgesetze erlassen, um militärische Disziplin und Kontrolle aufrechtzuerhalten und die Mobilität zu erhöhen, und es werden Militärgerichte und Militärgefängnisse eingerichtet. Im Falle Deutschlands, das seit langem dem Militär Vorrang einräumt, ist das bekannteste Militärgesetz das „Kaiserliche Militärgesetzbuch“, das 1872, ein Jahr nach der deutschen Vereinigung, erlassen wurde. Die Strafen sind weitreichend und umfassen Hochverrat, Kriegsverrat, Handlungen gegen den Feind, unerlaubte Ablösung oder Fahnenflucht sowie Missachtung. Darunter ist „Fahnenflucht“ detailliert geregelt.

Ich wunderte mich warum. Dafür gab es zwei Gründe: Desertion war ein Verstoß gegen das Militärrecht, der vor allem bei eingezogenen Zivilsoldaten häufig vorkam. Desertion wurde als Ablehnung des Militärs und sogar des Staates und als Verstoß gegen das Prinzip der nationalen Einheit angesehen. Infolgedessen drangen negative Bilder von Deserteuren als Verräter an der Nation, als Verräter an ihren Kameraden und als Feiglinge in das Bewusstsein der Gesellschaft ein.

Lassen Sie mich nun ein wenig über die Situation während des Krieges sagen. Was das Militärrecht des nationalsozialistischen Deutschlands auszeichnete, war seine Härte. Dies ist eine ungefähre Zahl, die auf Angaben des renommierten Militärhistoriker Manfred Messerschmidt basiert. Wenn wir die Anzahl der **vollstreckten Todesurteile** durch Militärtribunale zwischen Deutschland und kriegsführenden Ländern, insbesondere den Vereinigten Staaten und Großbritannien, vergleichen, erhalten wir Folgendes:

In Deutschland zählte allein das Heer 19.600 Mann, verglichen mit 146 in den Vereinigten Staaten (davon 145 wg. Mord, Vergewaltigung und Vergewaltigung und Mord) und 40 in Großbritannien (davon 36 wg. Mord und 3 wegen bewaffneter Rebellion). Selbst wenn man allgemeine Straftaten wie in den USA und Großbritannien mit einbezieht, ist die Zahl der Hinrichtungen extrem hoch.

Betrachtet man darüber hinaus die Deserteure, so lag deren Gesamtzahl in der deutschen Wehrmacht vom Kriegsbeginn im September 1939 bis zum Kriegsende im Mai 1945 bei etwa 300.000. Davon wurden 130.000 gefangen, etwa 35.000 wurden zum Tode verurteilt (22.000 bis 24.000 hingerichtet) und in Militärstraflager und Militärgefängnisse geschickt, darunter auch diejenigen, deren Strafen „zur Bewährung“ umgewandelt wurden: Mehr als 100.000 Menschen, von denen nur 4.000 überlebten. Unterdessen desertierten beim US-Militär 21.000 Soldaten, 162 wurden zum Tode verurteilt und nur einer wurde hingerichtet.

Das ist nicht alles. Das nationalsozialistische Deutschland enthielt in seinem Militärgesetz sogar das Verbrechen der „Zerstörung der Landesverteidigung“ („Wehrkraftzersetzung“). Nach dieser Bestimmung verhängte die Wehrmachtjustiz schwere Strafen, im Prinzip die Todesstrafe, gegen mindestens 30.000 Menschen, unabhängig davon, ob es sich um Frontsoldaten handelte, denen ein kriegsschädliches Verhalten vorgeworfen wurde.

Anhand dieser Zahlen kann die Abnormität der deutschen Wehrmachtsprozesse erkannt werden. Es stellt sich auch die Frage, wer die militärischen Justizbeamten (Richter und Staatsanwälte) waren, die für solche Prozesse verantwortlich waren.

Darüber hinaus stellt sich die Frage, warum es im Vergleich zu den USA und Großbritannien so viele Deserteure gab. Ein Hintergrund hierfür ist, dass die Ostfront während des Krieges zwischen Deutschland und der Sowjetunion von Anfang an den Charakter eines Vernichtungskrieges hatte und die Kämpfe dadurch zu Massentötungen feindlicher Kriegsgefangener und Massakern an unschuldigen einheimischen Bewohnern führten. Das ist passiert.

Unter diesen Umständen empfanden Soldaten den Kampf möglicherweise als so unmenschlich, dass sie beschlossen, zu desertieren. Es erforderte großen Mut, zu entkommen, weil die Todesstrafe als Bestrafung bekannt und sehr wahrscheinlich war. Darüber hinaus kam gegen Ende des Krieges vielleicht zunehmend kollektive Verantwortung für die Familie hinzu.

Daher hat Desertion den Aspekt der Bereitschaft zum Sterben. Natürlich kann es Zeiten geben, in denen Menschen von der Angst getrieben werden: „Ich möchte nicht sterben.“ Auch hier handelt es sich um eine normale menschliche Erscheinung, aber daraus lässt sich nicht schließen, dass die Desertion aus Angst vor dem Kampf oder aus Feigheit erfolgte. Es ist zu beachten, dass Fahnenflucht für Soldaten, die keine andere Wahl hatten, auch Widerstand oder Aufstand gegen die NS-Ideologie bedeutete. Tatsächlich rannten Deserteure nicht nur fort und versteckten sich oder wurden von antinationalsozialistischen Bürgern beschützt. Es gibt auch nicht wenige Fälle, in denen sich diese Menschen dem Widerstand anschlossen und zum Sturz Hitlers beitragen wollten.

Wohl ca. 300.000 Menschen beträgt die Gesamtzahl der Soldaten, die aus diesen verschiedenen Motiven und Gründen desertiert sind. Davon wurden 100.000 gefangen genommen, über 30.000 zum Tode verurteilt, mehr als 22.000 hingerichtet oder zu Tode gefoltert.

Nachdem ihre Strafen zur „Bewährung“ umgewandelt worden waren, starben viele auch als menschliche Schutzschilder an der Front. Letztendlich überlebten wohl nur circa 4.000 ihre Urteile der Wehrmachtjustiz.

Deshalb möchte ich in diesem Buch zunächst anhand von Strafbeispielen die bisher wenig bekannte Situation der NS-Militärgerichte vorstellen. Worüber ich auch sprechen möchte, ist, was mit den überlebenden Deserteuren passiert ist und welche Militärjustiz sie verurteilt hat.

Überlebende mit einer Vorgeschichte als Deserteure konnten keine legitime Arbeit finden. Die Härten des Lebens erstreckten sich auch auf die Familien der Verstorbenen. In der

Zwischenzeit kehrten Militärjustizbeamte in Scharen an ihren Arbeitsplatz zurück, wurden befördert und begannen ein komfortables Rentenleben. Die Justiz verteidigte die Entscheidungen des Kriegsgerichts oft und noch lange Zeit.

Darüber hinaus waren Deserteure eine abscheuliche Präsenz für die deutsche Bundesregierung, die sich mitten im Kalten Krieg zwischen Ost und West befand, ehemalige Militärführer anheuerte und zur Aufrüstung eilte, wie für die lokalen Regierungen, die der Kriegstoten ehrenvoll gedenken. Ehemalige Deserteure hatten keine andere Wahl, als zu schweigen und sich zu verstecken, um den kalten Blicken der Öffentlichkeit zu entgehen.

Doch in den späten 1980er Jahren wurde das NS-Militärjustizsystem überprüft und seine wahre Natur begann ans Licht zu kommen. Darüber hinaus wurde nach 1989 die Mauer, die Ost und West trennte, entfernt, und die Atmosphäre der damaligen Zeit wandelte sich von einem ideologischen Konflikt zu einer Untersuchung historischer Fakten.

Wenn wir in diesen sich verändernden Zeiten versuchen, die Herkunft und das Schicksal ehemaliger Deserteure zu erforschen, die verzweifelt versuchen zu überleben, fällt uns ein Mann ein, der selbst mittendrin war und die Wiederherstellungsbemühungen leitete. Ludwig Baumann, der zuvor erwähnte Anti-Nazi-Deserteur.

Baumann meldete sich im Februar 1941 im Alter von 19 Jahren und wurde nach Bordeaux in Frankreich versetzt, das von Deutschland besetzt war. Im folgenden Jahr versuchte er mit seinem Freund Kurt Oldenburg aus derselben Heimatstadt zu fliehen, scheiterte jedoch und wurde zum Tode verurteilt Ende Juni. Beide Männer wurden begnadigt und ihre Strafen umgewandelt und in den Kampf Deutschlands gegen die Sowjetunion geschickt. Dabei starb Kurt Oldenburg und Ludwig Baumann wurde schwer verletzt. Er geriet in Gefangenschaft der Roten Armee, wurde jedoch im Dezember 1945 freigelassen und in seine Heimatstadt Hamburg demobilisiert. Zuvor hatte er sein Leben 10 Monate angekettet in einer Todeszelle im Militärgefängnis von Bordeaux verbracht, danach erlebte er harte Erfahrungen in einem Militärstraflager und im Militärgefängnis Torgau. Auch nach seiner Demobilisierung war er öffentlichen Misshandlungen ausgesetzt und verzweifelte an seinem Leben. Alkoholabhängig zog er nach Bremen, heiratete und wurde Vater von sechs Kindern. Seine Familie stand durch den plötzlichen Tod seiner Frau kurz vor dem Zusammenbruch, doch danach erkannte er den Sinn des Lebens und begann, sein Leben neu aufzubauen. Zu diesem Zeitpunkt war er 49 Jahre alt. Nachdem er die Armut ertragen und seine Kinder aufwachsen sah, trat er im Alter von 65 Jahren in die Fußstapfen seines Freundes Johann Lukaschitz, den er im Militärgefängnis Torgau kennengelernt hatte, und trat der Friedensbewegung bei. Darüber hinaus gründete er im Oktober 1990, kurz vor seinem 70. Lebensjahr, die „Bundesvereinigung Opfer der NS-Militärjustiz“, mit der er es als Lebensaufgabe ansah, die Ehre von Deserteuren und anderen Verurteilten wiederherzustellen. Deren Bemühen um Anerkennung und Rehabilitierung wurde unterstützt durch vielfältige wissenschaftliche Forschung, insbesondere von Historikern und Juristen. 1998 wurde mit dem Gesetz zur Aufhebung des NS-Unrechts ein erster Schritt der Anerkennung, 2002 mit einem Ergänzungsgesetz auch die Rehabilitierung der Deserteure erreicht. Zuletzt beschloss der Deutsche Bundestag im September 2009 einstimmig, auch die wegen Kriegsverrats verurteilten NS-Opfer zu rehabilitieren. Mit diesem Beschluss wurde die Ehre aller Opfer der Wehrmachtjustiz wiederhergestellt. Ludwig Baumann war damals 87 Jahre alt. In der langen Zeit seines Engagements hat er viele Denkmäler für die Opfer der NS-Militärjustiz mit errichtet und sehr oft mit jungen Menschen über seine Erlebnisse als Soldat und seine Vorstellungen von Frieden gesprochen. Er verstarb am 5. Juli 2018 im Alter von 96 Jahren. Ludwig Baumann galt buchstäblich als letzter Deserteur der Wehrmacht, die Hitlers Armee war.

Dieses Buch versucht, den Verlauf von Ludwig Baumans Erlebnissen und Handlungen als

Erzählung über die Realität der NS-Militärjustiz zu beschreiben. Als verfolgter und bestrafter Deserteur musste er viele Entbehrungen ertragen. Ein Mann, der das erlebte, konnte seine Verzweiflung in ein Leben voller Aktivität verwandeln, indem er für die Wiederherstellung der Rechte marginalisierter Menschen gekämpft hat.

Der Zweck des Buches besteht jedoch nicht allein darin, die harte Lebensgeschichte einer Person zu erzählen. Die langjährige Zusammenarbeit zwischen Historikern und Forschern, die die Realität der NS-Militärjustiz untersucht haben, und den historischen Zeitzeugen, hat die negativen gesellschaftlichen Vorstellungen über die Verurteilten erschüttert, gewandelt und damit auch die zeitgenössische deutsche Geschichtspolitik beeinflusst. Ziel dieses Buches ist es, diese seltenen Ereignisse zu beschreiben, welche die Dinge verändert haben. –

Inhaltsübersicht: Einführung

Kapitel 1 Kriegsgericht und Aufstand einfacher Soldaten

1 Hitlers Wehrmacht

- Hitlers Militärphilosophie
- Die National Defence Force als reguläre Armee
- Hitler-Eid
- politischer Soldat
- Wiederherstellung und Zusammensetzung der Kriegsgerichte
- Militärjustiz und Justizbehörde

2 strenges Militärgesetz

- Militärrecht während des Krieges
- „Zerstörung der Landesverteidigung“
- Zeugen Jehovas verweigern den Militärdienst
- „Rote Kapelle“
- Eine gewöhnliche Frau, Luise Roehrs
- Nationales Kriegsgericht und Kriegsverrat
- „Freies Deutsches Nationalkomitee“ und das Sturmpanzerbataillon 216
- Kriegsverräter Lukaschitz und Landeskriegsrichter Lueben
- Schwere Strafe für Fahnenflucht
- Militärrichter Erich Schwinge
- Schwinges Sicht des Militärrechts
- Der Kriegsaufstand des Deserteurs Stefan Hampel

3 Ludwig Baumann, der überlebende Deserteur

- Baumann rebelliert gegen die Nazis und reagiert
- Landfreund Kurt Oldenburg
- Flucht und Scheitern
- Todesurteil und Gefängnisleben
- Begnadigung
- Militärstrafgericht Esterwegen
- Hass und Verachtung
- Militärgefängnis Torgau
- Treffen mit Lukaschitz
- Ostfront, Kriegsgefangene, Befreiung

Kapitel 2: Das NS-Urteil und die Misshandlung des Deserteurs

1 Adenauers innere Angelegenheiten und der dort residierende NS-Militärjustizbeamte

- Adenauers „Rede vom 21. Juli 1948“
- abgelehnte Jaspers

Einen Deckel auf die „Vergangenheit“ legen
Offiziere der Militärjustiz nach dem Krieg
Militärrichter entlastet sich
Aktivitäten des „Ehemaligen Militärjuristenvereins“

2 Das NS-Urteil wurde übernommen
Vernachlässigte Justizreform

SCAN des Umschlag-Einbands (Schutzumschlag des Buches, Außen- und Innenklappe)

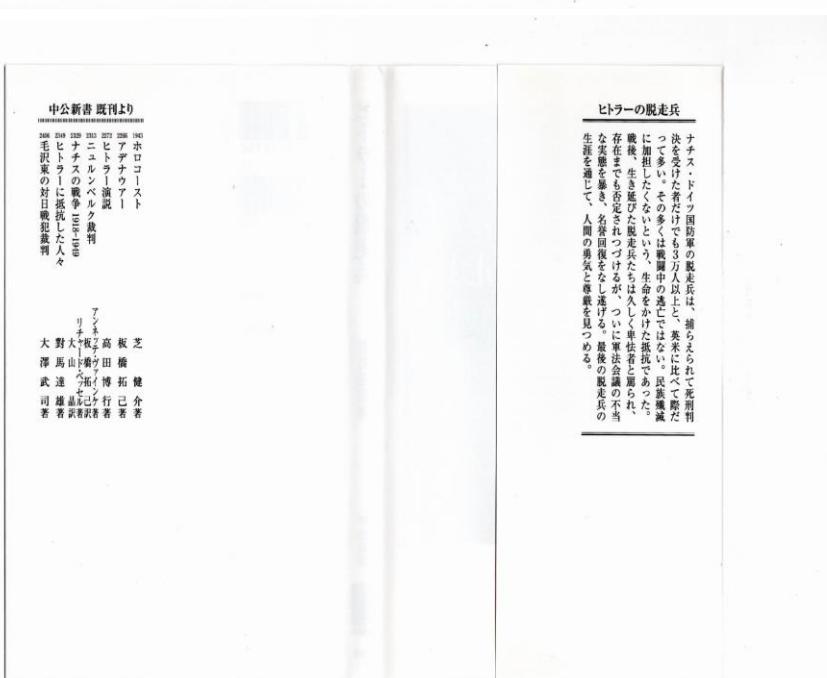
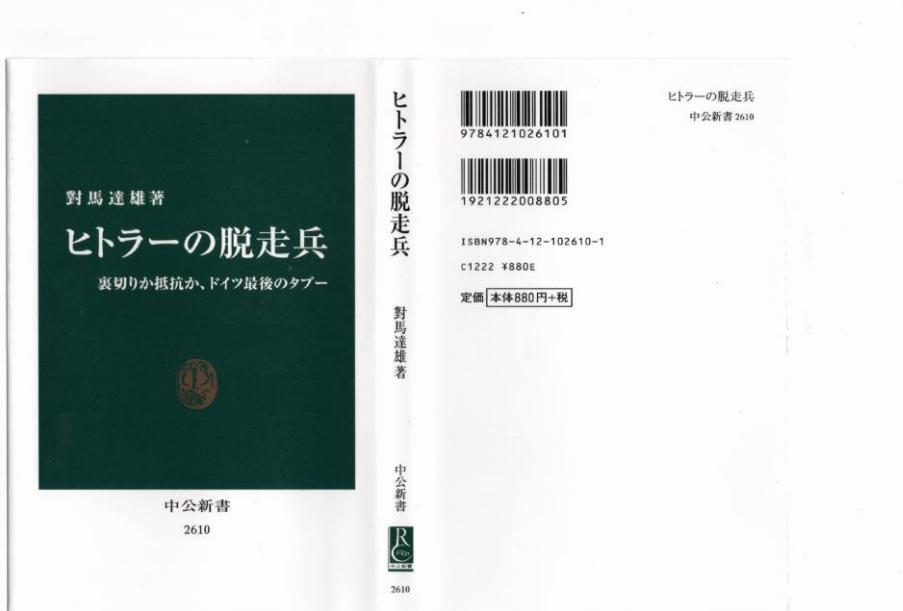


Foto vom gemeinsamen Besuch am Grab Ludwig Baumanns,
29. Oktober 2023 in Bremen-Grambke:



v.l.n. r.: Prof. Dr. Noriko Oka, Professor Dr. Tatsuo Tsushima
und Günter Knebel. (Fotografin: Annette Ortlieb)